

PLAST – Plattform Studentinnen



Für uns als Studierende und als PLAST geht ein seltsames Semester zu Ende. COVID-19 hat unsere Pläne gründlich auf den Kopf gestellt, wobei wir allerdings die Chance nutzen konnten, um Neues auszuprobieren und beispielsweise Online-Veranstaltungsformate zu konzipieren. Nachdem diese „Pilot-Veranstaltungen“ im Sommersemester ein Erfolg waren, planen wir, Online-Veranstaltungen im kommenden Semester beizubehalten und auszuweiten, was nicht nur aus gesundheitlicher Perspektive sicherer ist, sondern auch Mitgliedern außerhalb Wiens die Teilnahme erleichtert. PLAST-Mitglied Silvia Gradl gibt einen Einblick in zwei der abgehaltenen Veranstaltungen.

Die unvorhergesehenen Umstände stellten auch unsere Kolleg*innen von der „Mind the Mind“-Initiative, die durch Workshops an Schulen Bewusstsein für psychische Gesundheit und Krankheit schaffen will, vor neue Herausforderungen. Mehr über die Kampagne, ihre Mission und ihre Tätigkeiten im letzten Semester berichten Carolin Drewes und Deborah Großmann.

Schließlich steht auch die Forschung trotz pandemischer Umstände niemals still. Im Rahmen des Junior-Researcher-Programmes erhalten Studierende die Möglichkeit, sich an internationalen wissenschaftlichen Projekten zu beteiligen und Einblicke in psychologische Forschung zu bekommen. Hannes Jarke und Vanessa Bühler teilen ihre Erfahrungen

Online-Veranstaltungen der PLAST

„Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen“. Dieses Zitat von Stefan Rogal traf im Frühjahr 2020 auch auf das PLAST-Team zu. Hatten wir bis Mitte März noch auf die bevorstehenden, insgesamt 17 Veranstaltungen hingefiebert, mussten wir schon bald einige davon absagen, beziehungsweise auf das Wintersemester verschieben. Doch was waren daran „besondere Maßnahmen“? Die Einführung von Online-Veranstaltungen!

So konnten wir auch virtuell den PLAST-Mitgliedern Raum für (Wissens-)Austausch und Vernetzung ermöglichen. Natürlich war das nicht bei jedem geplanten Event möglich, jedoch haben wir es bei zwei Workshops geschafft, diese auf ein Online-Format über „Zoom“ umzumünzen. Die Planung dieser ist uns selbstverständlich nur in freundlicher Zusammenarbeit mit Frau Cornelia Fiechtl für den Ernährungspsychologie-Workshop und Frau Theresa Wolf für den Bewegungspsychologie-Workshop gelungen. Danke noch einmal an dieser Stelle!

Online-Veranstaltungen konnten somit als neues Format der PLAST Wien etabliert werden, und auch wenn dieser Schritt ein Stück ins Ungewisse ging, so stellte sich schon bald heraus, wie bereichernd er ist! Können bei Workshops normalerweise höchstens 25 Personen teilnehmen, so konnte die Teilnehmerzahl beim Ernährungspsychologie-Workshop am 4. Mai beispielsweise auf 34 erhöht werden. Beim Bewegungspsychologie-Workshop am 27. Mai, bei welchem auf Grund der Bewegungs-Thematik ursprünglich lediglich 20 Leute vorgesehen waren, gelang ebenfalls ein interaktiver Austausch unter 25 Personen.

Dadurch ist es uns gelungen, noch mehr Mitgliedern eine Teilnahmemöglichkeit zu bieten!

Wir waren alle sehr erfreut über das positive Feedback der Teilnehmer*innen sowie der beiden Vortragenden und blicken nun voller Motivation der Planung neuer Veranstaltungen entgegen!

Weitere Informationen zur PLAST und ihren Veranstaltungen:

- plast@boep.or.at
- veranstaltungen.plast@boep.or.at

Verfasst von



Silvia Gradl, BSc

Studentin (MA Psychologie), SFU Wien
Aktives PLAST-Mitglied (Marketing & Veranstaltungsteam).

Mind the Mind – To Combat the Stigma of Mental Disorders

Seit 2015 halten Psychologiestudierende in Wien und Umgebung Schulworkshops im Rahmen der „Mind the Mind“-Kampagne. Konkret klären sie über verschiedene Störungsbilder auf, regen Diskussionen an, um Empathie gegenüber Betroffenen zu fördern und Stigmata zu reduzieren.

Carolin Drewes und Deborah Großmann koordinieren die sechste Welle der „Mind the Mind“-Kampagne der Social Impact Initiative der EFPSA in Österreich. Sie haben uns in einem Interview ein paar Fragen zu ihrem Engagement beantwortet.

Ihr habt jetzt eine ganze Welle koordiniert. Wie läuft so eine Welle ab und was ist in der Zeit passiert?

Eine „Mind the Mind“-Welle ist ähnlich einem Schuljahr, sie startet mit Beginn des Wintersemesters, geht bis zum Ende des folgenden Sommersemesters. Am Anfang stehen ein Kennenlernetreffen und ein Training für neue Volontär*innen. Danach geht es schon los damit, Schulen zu kontaktieren, Workshops anzubieten und zu organisieren. Um möglichst effektiv arbeiten zu können, wurden Teams zusammengestellt, z. B. ein Schulteam und ein Teambuilding-Team für gemeinsame Aktionen. Wir konnten dieses Jahr zusätzlich außerhalb der Klassenräume über psychische Störungen informieren und zur aktiven Auseinandersetzung damit anregen, beispielsweise im Rahmen eines Radiobeitrags und der Mental Health Awareness Week. Mit der Schulschließung wegen COVID-19 mussten wir leider einige Workshops und Veranstaltungen absagen und improvisieren, um nicht ganz untätig zu bleiben.

Abb.1: Kennenlernetreffen: Deborah Großmann führt die neuen Volontär*innen beim Kennenlernetreffen in die „Mind the Mind“-Kampagne ein.



Wie seid ihr dann mit COVID-19 umgegangen?

Auf der einen Seite haben wir die Zeit genutzt, um ein Stimmungsbild unter den Volontär*innen zu erheben und uns intern neu zu organisieren. Wir sind innerhalb des letzten Jahres sehr gewachsen. In der Folge brauchen wir eine neue Organisationsstruktur und konnten die Zeit nutzen, diese zu erarbeiten.

Auf der anderen Seite, wollten wir vor allem für Jugendliche ein Zeichen setzen und haben uns an das Jugendfernsehen gewandt. Wir haben mit der Hilfe von Niklas Kirchmaier einen Beitrag über Mental Health in Zeiten von COVID-19 gedreht und dem Jugendfernsehen zur Verfügung gestellt. Wir haben mit dem Beitrag versucht, den Jugendlichen Tipps zu geben, um besser mit der Situation umzugehen. Hier ein kleiner Einblick:

- Tipp 1: Bastle dir ein Vision Board, um deine eigenen Bedürfnisse zu visualisieren.

Abb. 2: Vision Board



- Tipp 2: Nimm dir 5-7 Minuten Zeit, deine Gedanken aufzuschreiben, um ihnen Aufmerksamkeit zu schenken.

Abb. 3: Gedanken aufschreiben



- Tipp 3: Wenn du merkst, dass du dich über einen längeren Zeitraum traurig oder einsam fühlst, vertraue dich jemandem an.

Abb. 4: Gespräch suchen



Was ist euch besonders wichtig bei der Kampagne „Mind the Mind“?

Der Kern unserer Arbeit ist das Gespräch. In den Workshops motivieren wir Schüler*innen dazu, sich über psychische Störungen, ihre Theorien und Erfahrungen auszutauschen. „Wie siehst du das?“ und „Was würdest du in so einem Fall machen?“ sind die Fragen, die wir am häufigsten stellen – den Schüler*innen und immer wieder auch uns selbst als Psychologiestudierende und Workshopleiter*innen. Mit den Workshops wollen wir einen sicheren Raum für Diskussion geben und Informationen bereitstellen, die aufklären und den Austausch unterstützen. Der Austausch unter den Workshopleiter*innen findet im Rahmen von Trainings und Coachings statt, bei denen genauso viel diskutiert wird wie in den Workshops selbst. Jeder Mensch empfindet, reagiert und positioniert sich auf seine eigene Art und Weise, die wir in unserer Arbeit entdecken und wertschätzen möchten.

Wie geht es nächstes Semester weiter?

Wir haben bereits Anfragen von Schulen für Workshops erhalten und hoffen, bald wieder Workshops halten zu können. Gemeinsam mit den vielen motivierten Volontär*innen werden wir versuchen, mehr Schulen zu kontaktieren und möglichst viele Workshops anzubieten; es gibt darüber hinaus bereits Ideen für Events durch die

wir die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam machen möchten. Die neue Organisationsstruktur gibt den Volontär*innen mehr Freiheit, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen und wir freuen uns schon auf viel frischen Wind, der die Kampagne bereichern wird. Wir freuen uns über Kooperationen und gemeinsame Projekte. Wir glauben, dass wir gemeinsam vieles erreichen können und sind schon jetzt motiviert, psychologisches Wissen aufzubereiten.

Kontakt für Workshop-Anfragen,
Mitarbeit oder Kooperation:

- mindthemind.austria@gmail.com

Verfasst von



Deborah Großmann, BSc

Local Coordinator „Mind the Mind“, Studentin im Master Psychologie, Teamlehrerin im integrativen Lernzentrum Petrusgasse in Wien.



Carolin Drewes, BSc

Local Coordinator „Mind the Mind“, Studentin im Master Psychologie, Beraterin beim Thimm – Institut für Bildung und Karriere.



Prospect Theory 2020: Wie Studierende dazu beitragen, eine Nobelpreisstudie zu replizieren

„Da gibt es einen ganz einfachen Trick“, ruft der motivierte Verkäufer am Donauinsselfest über die Schulter seiner schlecht gelaunten Kollegin zu, während er die Schokoladensauce gleichmäßig auf die Eiskugeln und seine Schürze verteilt. „Wenn du traurig bist, dann grinse einfach. Das Lächeln sendet ein Signal über deine Muskeln an dein Gehirn und das denkt dann, dass du glücklich bist. Ist Psychologie!“ Im Jahr 2014 nimmt Psychologiestudent Hannes sein Stracciatella-Eis, nickt lächelnd und geht gut gelaunt zum Billy-Idol-Konzert. Im Jahr 2018 nimmt Psychologiestudentin Vanessa ihr Eis und nickt ebenfalls, allerdings mit einem ziemlich gezwungenen Lächeln, das ihre Laune irgendwie nicht ändert. Der Eismann hat schon 20 weitere Kunden in der Schlange stehen und die Replikationskrise in der Psychologie, die sich zwischen diesen zwei Szenarien gezeigt hat, kann man mal so zwischen zwei Kugeln Eis eher schwer erklären.

Fritz Strack und Kollegen haben tatsächlich einen Effekt, ähnlich wie beschrieben, im Jahr 1988 beobachtet – die in Lehrbüchern oft gefundene Facial-Feedback-Hypothese, deren theoretische Grundlagen bis zu Charles Darwin und William James zurückzuverfolgen sind. Ein Jahr nachdem die Open Science Collaboration 2015 einen Artikel in Science veröffentlicht, in der 100 populäre Experimente aus der Psychologie wiederholt wurden, aber nur gut ein Drittel die selben Ergebnisse zeigte, wiederholen Waagenmakers und Kollegen (2016) auch die Experimente, die die Facial-Feedback-Hypothese belegen sollen – können aber keine überzeugende Evidenz für die Existenz des Effekts finden. Dank der Replikationsbemühungen haben sich mehr Forscher*innen dem Phänomen gewidmet, sodass wir heute ein weitaus differenzierteres Wissen zur Thematik haben (Coles, Larsen, & Lench, 2019).

Replikationen sind ein wichtiger Bestandteil der Sozialwissenschaften, wurden allerdings lange Zeit nur selten durchgeführt. Seit Christopher Chambers 2013 als erster das Format sogenannter Registered Replication Reports im Journal Cortex eingeführt hat, hat sich viel getan und auch „große“ Journals im Feld, wie beispielsweise Nature imprints betonen inzwischen ihre Unterstützung verschiedener Replikationsformate. Abgesehen von der Open Science Collaboration sind vielen vor allem die sogenannten ManyLabs-Projekte oder das Kooperationsnetzwerk Psychological Science Accelerator ein Begriff.

Aber wie genau führt man eine Replikationsstudie eigentlich durch und was muss man beachten? Und: Wie

kann man bereits am besten während des Studiums zu Projekten beitragen, die versuchen, Ergebnisse in mehreren Ländern und Kulturen zu replizieren? Kai Ruggeri und Tomas Folke haben im Sommer 2019 mit Hilfe einer Gruppe aus internationalen Nachwuchsforscher*innen den Versuch gewagt. Gemeinsam untersuchten sie, ob die Erkenntnisse, die der Prospect Theory zu Grunde liegen, tatsächlich wiederholbar sind – unabhängig von Ländergrenzen, Sprachen und Einkommensgruppen. Das Thema ist nicht nur bedeutend, weil Daniel Kahneman dafür 2002 den Nobelpreis für Ökonomie gewonnen hat, sondern auch, weil es wegweisend in der Entwicklung zahlreicher Policies war. Prospect Theory ist eine Erweiterung der sogenannten Expected Utility Theory und besagt, dass – anders als in klassischen ökonomischen Theorien – Menschen nicht nur nach Erwartung und Wert entscheiden, sondern der Referenzpunkt eine wichtige Rolle spielt. Kurz gesagt: Ein Verlust von € 100 schmerzt meist mehr als ein unverhoffter Gewinn von € 100 Freude bereitet, und das macht sich in Entscheidungen unter Risiko bemerkbar. Das eingeschätzte Risiko spielt folglich eine große Rolle im Verhalten: Beispielsweise bevorzugen Menschen eher sichere Gewinne und gehen in Gewinnsituationen weniger Risiken ein. Es wird z. B. in der Regel € 100 mit 100% Gewinnchance gegenüber € 300 mit 50% Gewinnchance bevorzugt. Geht es jedoch um Verluste, sind Menschen oft bereit, höhere Risiken einzugehen, besonders beim Versuch vorherige Verluste wieder wettzumachen. Die Replikationsstudie, die in 13 Sprachen und 19 Ländern mit insgesamt 4098 Teilnehmenden durchgeführt wurde, zeigt, dass sich Ergebnisse für 16 von 17 Originalitems (angepasst an die Inflation seit der Originalstudie und das BIP des jeweiligen Landes) tatsächlich replizieren lassen, wenn auch teilweise mit anderen Effektstärken (Ruggeri et al., 2020).

Viele der Teammitglieder waren zum Zeitpunkt der Durchführung selbst noch Studierende aus verschiedenen Ländern, die als Teil des Junior-Researcher-Programme-(JRP)-Praktikums an der Studie mitwirkten. Das beinhaltete die Vorbereitung von Onlinefragebögen in den jeweiligen Landessprachen, Rekrutierung von Teilnehmenden, Koordinationsarbeiten, Mitwirkung am Manuskript und zusätzliche landesspezifische explorative Analysen. Dafür lebten die Teammitglieder über fünf Wochen gemeinsam in Cambridge und haben die Zeit nicht nur mit einer wichtigen Publikation abgeschlossen, sondern hierbei auch enge internationale Freundschaften geknüpft. JRP ist eine Organisation, die Studierenden der Psychologie und Verhaltenswissenschaften die Möglichkeit bietet, internationale Forschungserfahrung zu sammeln – jedes Jahr unterstützt das Programm sechs Doktorand*innen und PostDoktorand*innen, die

als Supervisor*innen für Projekte agieren, welche sich in ihrem Arbeitsfeld befinden. Für diese Projekte können sich dann Studierende bewerben und genaue Projektpläne während einer einwöchigen Summer School entwickeln. Die Projekte werden im Anschluss an die Summer School über die nächsten 13 Monate ausgeführt – über 50 wissenschaftliche Publikationen sind so über die Jahre bereits aus diesen Projekten hervorgegangen. Das Praktikum bietet dann die Chance zu einer weiteren großen Kollaboration wie der Prospect-Theory-Replikationsstudie beizutragen.

Psychologiestudierende, die Interesse daran haben, ihr Wissen in einem internationalen Forschungsprojekt zu vertiefen, können sich jedes Jahr im Frühjahr für eines der Projekte bewerben. Dabei hat man nicht nur die Chance, praktische Forschungserfahrung zu sammeln, sondern auch ein Netzwerk mit Early-Career-Researchern und Expert*innen in den eigenen Interessensgebieten aus der ganzen Welt aufzubauen, damit zukünftige Forschung von der Expertise erfahrener Wissenschaftler*innen gleichmäßig profitieren kann wie vom frischen Input durch Nachwuchsforscher*innen.

Literatur

- CHAMBERS, C. D. (2013). Registered Reports: A new publishing initiative at Cortex. *Cortex*, 49, 609-610.
- COLES, N. A., LARSEN, J. T. & LENCH, H. C. (2019). A meta-analysis of the facial feedback literature: Effects of facial feedback on emotional experience are small and variable. *Psychological Bulletin*, 145(6), 610-651. <https://doi.org/10.1037/bul0000194>.
- EDITORIAL (2020). Replications do not fail. *Nature Human Behaviour*, 4, 559. <https://doi.org/10.1038/s41562-020-0903-0>.
- KLEIN, R. A., RATLIFF, K. A., VIANELLO, M., ADAMS, R. B., BAHNÍK, Š., BERNSTEIN, M. J., ... NOSEK, B. A. (2014). Investigating variation in replicability: A "many labs" replication project. *Social Psychology*, 45(3), 142-152. <https://doi.org/10.1027/1864-9335/a000178>.
- OPEN SCIENCE COLLABORATION (2015). Estimating the reproducibility of psychological science. *Science* 349(6251). <https://doi.org/10.1126/science.aac4716>.
- RUGGERI, K., ALÍ, S., BERGE, M. L., BERTOLDO, G., BJØRNDAL, L. D., CORTIJOS-BERNABEU, A., ... FOLKE, T. (2020). Replicating patterns of prospect theory for decision under risk. *Nature Human Behaviour*. <https://doi.org/10.1038/s41562-020-0886-x>.
- STRACK, F., MARTIN, L. L. & STREPPER, S. (1988). Inhibiting and facilitating conditions of facial expressions: A non-obstrusive test of the facial feedback hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1, 54(5), 768-776.
- WAGENMAKERS, E. J., BEEK, T., DIJKHOFF, L., GRONAU, O. F., ACOSTA, A., ADAMS, R. B., ... ZWAAN, R. A. (2016). Registered Replication Report: Strack, Martin & Stepper (1988). *Perspectives on Psychological Science*, 11(6), 917-928. <https://doi.org/10.1177/1745691616674458>.

Weitere Informationen zum Junior Researcher Programme:

■ jrp.psycholars.org

Verfasst von



Hannes Jarke

studierte Psychologie an der Universität Wien und Public Health an der Universität Maastricht, aktuell wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Judge Business School der Universität Cambridge und Director of Operations im Junior Researcher Programme.



Vanessa Bühler

studierte Psychologie an der Universität Wien, ab September Masterstudium „Behaviour Change“ am University College London. Policy Analystin der Junior-Researcher-Programme-Kohorte 2019.